

Gedanken aus dem Gottesdienst zum Monatsspruch Juli

EMK Worb und Bern Wabern, 2. und 9. Juli 2023, Esther Baier

«Liebt eure Feinde, bittet für die, die euch verfolgen»

Der Monatsspruch steht in der Bergpredigt. Ist er nicht schlicht eine Überforderung? Ja, so losgelöst und einzeln gelesen schon.

Doch er gilt, Jesus nimmt das Wort nicht zurück oder passt es an, schwächt es gar ab. Es bleibt so radikal stehen!

Die Bergpredigt beginnt mit den Seligpreisungen, dann formuliert Jesus unseren Auftrag in Bildern: «Ihr seid das Salz der Erde, das Licht der Welt.» Daran anschliessend kommen viele markante Aussagen und herausfordernde Erklärungen zu Worten aus dem 1. Testament, den Heiligen Schriften des jüdischen Volkes, zudem Jesus gehörte. Den Monatsspruch finden wir da in der letzten, der sechs Antithesen.

Jesus spricht:

«Ihr habt gehört, dass gesagt ist: »Du sollst deinen Nächsten lieben« und deinen Feind hassen. **Ich aber sage euch: Liebt eure Feinde und bittet für die, die euch verfolgen**, auf dass ihr Kinder seid eures Vaters im Himmel. Denn er lässt seine Sonne aufgehen über Böse und Gute und lässt regnen über Gerechte und Ungerechte.» Matth. 5,43-46

Wir wissen es schon wer unsere Nächsten sind: die Familie, die Freunde, die Nachbarn vielleicht, die Menschen, die auch mit Christus unterwegs sind. Doch halt. Jesus hatte da noch ganz andere Vorstellungen, wer unsere Nächsten sind, denken wir nur an die Geschichte vom barmherzigen Samariter! Der Nächste ist der, der in Not ist, der dem wir helfen können, könnten... (vgl. Lukas, 10, 25-36)

Und jetzt auch noch die Feinde! Eine glatte Überforderung.

So lasst uns zu Christus kommen, sagen wir es offen, das ist eine Überforderung, da mögen wir nicht mit. Wir haben ja schon genug zu tun mit unseren Nächsten, die manchmal auch Feinde werden. Denken wir nur an die vielen Gräben zwischen

Christinnen und Christen in und zwischen den Kirchen und Gemeinden! Dies Wort gilt ja auch für die «Brüder» und «Schwestern» in den Gemeinden, die dezidiert eine andere Meinung haben, sie sind zwar unsere Nächsten, aber oft behandeln wir uns wie Feinde. Das Höchste, was wir leisten können ist oft nur, sie zu ignorieren, nicht mehr mit ihnen zu reden und schon gar nicht ihnen zuzuhören.

Da mogeln wir uns durch. Oft ähnlich, wie beim selektiven Bibellesen, nicht hinsehen, nicht hinhören, es gibt ja noch viele weitere Bibeltexte, andere Kirchen, viele Menschen, Aufgaben.

Doch bleiben wir dran. Heute! Wagen wir es im Vertrauen auf Gott, der Liebe ist, uns sieht, uns liebt und uns in unseren herausfordernden, schwierigen Situationen liebend leiten, weiterbringen will. Im Juli mit dem Wort aus der Bergpredigt:

«Liebt eure Feinde, bitte für die, die euch verfolgen.»

Was können wir tun?

Genau hinhören auf Matthäus und Lukas, auf die Worte der Bergpredigt und der Feldrede – zweimal werden uns diese Worte Jesu überliefert:

Matthäus 5,44:

Luk. 6,27:

«**Liebt** eure Feinde

«**Liebt** eure Feinde:

Das ist bei beiden klar!

Es kommt die Beschreibung, was wir tun sollen (**fett**) und die Feinde werden über ihr Tun beschrieben (*kursiv*)

Und **bittet** für die,
die euch *verfolgen*.»

tut wohl denen,
die euch *hassen*
segnet, die euch *verfluchen*
bittet für die, die euch *beleidigen*.»

Wir sollen Fürbitte tun, für sie beten, sie segnen,
bei Lukas sollen wir ihnen auch «wohltun»!

Was auffällt: bitten und segnen, das können wir ohne
«Feindkontakt» tun! Das sollte doch möglich sein, im «stillen
Kämmerlein», im geschützten Raum – oder?

Tut wohl denen, ... das könnte, muss aber nicht mit «Feindkontakt» sein.

Könnte es sein, dass dieses Gebot in einem **ersten Schritt** in unserem Innenleben, in unserer Spiritualität, in unserer Beziehung mit Gott, in unserem Herzen und in unseren Gedanken seinen Platz hat, also da ansetzt? Wir sollen:

anders über den «Feind» denken, für ihn beten, ihn segnen!

Das ändert uns, hilft uns und hilft dem Gegenüber!

Die angezeigte Handlung, die «handfeste» Liebe, das Wohltun, kommt dann erst in **einem zweiten Schritt** in Handlungen und Beziehungen zu unseren «Feinden», die so «Nächste» für uns werden. **Das scheint doch schon machbar.**

Es ist eine, unsere Entscheidung, die «Feinde» in unser Gebet einzuschliessen! Gott liebt sie, so wie uns. Christus in uns, will ihnen wohltun, gerade auch durch uns, mit unseren Gedanken, Gebeten, Händen. Vielleicht, mit einem realistischen Blick auf unser Können, so:

«Der Herr segne ihn und halte ihn uns vom Leibe!»

Das wäre ein Anfang – ehrlich und direkt.

Dies ist die Antwort des Rabbis in einer chassidischen Geschichte auf die Frage des Schülers: «Gibt es einen Segen für den Zaren?» Die Antwort des Rabbi gilt wohl auch für den heutigen Zaren und alle anderen, die wir schwer ertragen auf dem ganzen Erdenrund. Ja, wir sollen es uns und ihnen Wünschen, dass Gott sie segne und leite!

Wer sind unsere Feinde in unserem Alltag?

Feinde, wie sie beschrieben sind: diejenigen, die dich beleidigen, verfluchen, verfolgen ... das sind die Feinde!

Heute, in unserer Gesellschaft beginnt es mit: nicht ernst nehmen, verachten, mobben, verletzen mit Blicken, Gedanken, Worten. Oft sind es Menschen, die viel mit uns zu tun haben, denen wir nicht ausweichen können.

Die Frage, die Jesus uns stellt ist:
Sehen wir die Menschen als Feinde oder als Nächste?

Werden wir praktisch:

Das könnte heißen, auch denen mit offenem Blick und liebendem Herzen begegnen, die nicht ganz auf unserer «Wellenlänge» sind. Sie freundlich grüßen, auch wenn keine Reaktion kommt, sie in Gedanken segnen und nicht mit Blicken «abschätzig» werten, links liegen lassen. Vielleicht wird so die Möglichkeit vorbereitet für ein Gespräch beim Tee und wir lernen das Gegenüber ganz neu kennen.

Vielleicht! Bleiben wir dran.

Gott lässt die Sonne scheinen über Gute und Böse – er macht keinen Unterschied. So sollen wir es auch nicht tun und sein Wesen durch unser Sein «spiegeln». Unsere Aufgabe, unser Ziel: so werden wie Jesus. Das ist die Richtung der Nachfolge.

Dies ist ein Weg, ein Prozess. Biblisch gesprochen sollen wir zu dem werden, was Gott in uns hineingelegt hat, eben zu seinem Ebenbild.

Was können wir tun?

Uns entscheiden es mit Gottes Hilfe zu versuchen!

Ich will es versuchen, so wahr mir Gott helfe und bei der Fürbitte und beim Segen immer wieder neu ansetzen, für die Menschen um mich herum und die Feinde von so vielen Menschen. Beten für die Mächtigen, sie segnen beim Schauen der Nachrichten, beim Lesen der Zeitung.

Lieben im biblischen Sinn heißt sich für die Menschen entscheiden, sie nicht abschreiben und verurteilen. Es ist mehr eine Entscheidung und weniger ein Gefühl.

Gott hat sich für uns entschieden. So können wir uns in seiner Kraft seinem Auftrag stellen und versuchen alle zu lieben, zu segnen, ja, sie auszuhalten, ohne alles für «gut» zu halten!

AMEN

Esther Baier, 11.7.2023